

Wissenshunger

Das Magazin für die Zukunft von
Bildung, Beruf & Lernen

Ulm // Neu-Ulm // Region

www.ksm-verlag.de



www.tentschert.de
Tel. 0731.3 79 52 20

04

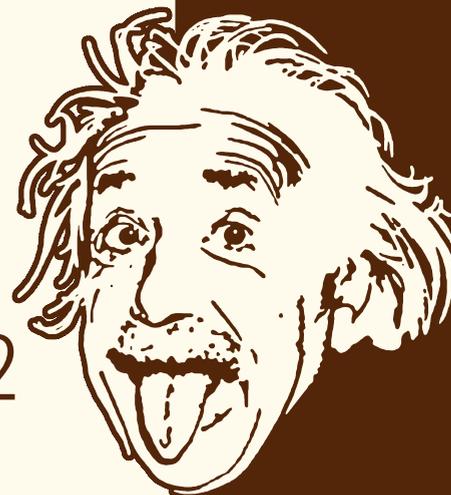
November 2011

€ 1,20

- Jung interviewt ... // **04**
- Ausgestorbene Kulturen // **07**
- Digitales Lernen // **08**
- Wie entstanden Universitäten? // **10**
- Ulm Wissen // **11**
- Bundesfreiwilligendienst // **12**
- Außergewöhnliche Berufe // **13**
- Entdecker-Fotostrecke // **14**
- Bildungsbiografie // **16**
- Bildungseinrichtungen der Region // **17**
- Carreer Night // **18**
- Aus dem Klassenzimmer // **19**

„Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein..“

Albert Einstein 1879–1955



steinie²

das geniale bier

Mitmachen und gewinnen!

SpaZz verlost **40** Gutscheine für je einen Kasten Steinie² Original 20 x 0,33 Liter! (Verlosung jetzt im Heft)



Erhältlich in jedem **Finkbeiner** Getränkemarkt, sowie im gut sortierten Getränke-Fachhandel.

Herzlich Willkommen zur vierten Ausgabe!

Themen in diesem Heft



Seite 4 //
Jung interviewt ...
Dr. Peter Radtke, Schriftsteller und Schauspieler



Seite 14 //
Fotoreportage: Wie kommt der Rettungswagen zum Unfallort?



Seite 8 //
Blended Learning kombiniert unterschiedliche Lernformen



Seite 16 //
Was wollten Sie als Kind werden, Herr Urbancic?



Seite 10 //
Schon gewusst ...
Wie entstanden Universitäten?



Seite 19 //
Aus dem Klassenzimmer ...
Die Montessori-Schule in Neu-Ulm

Impressum

Herausgeber (V. i. S. d. P.) // Jens Gehlert (geje)
Redaktionsleiter, Chef vom Dienst // Daniel M. Grafberger (dmg), Tel. 0731 3783294, grafberger@ksm-verlag.de
Mitarbeiter dieser Ausgabe // Sarah Klingel (sk), Jacqueline Späth (js), Ulmer Spickzettl, Anna Vogeler (av)
Verlag // KSM Verlag, Schaffnerstr. 5, 89073 Ulm, Tel. 0731 3783293, Fax 0731 3783299, www.ksm-verlag.de, info@ksm-verlag.de
Fotos // Daniel M. Grafberger

Lektorat // Dr. Wolfgang Trips
Gestaltung // Michael Stegmaier
Anzeigen // Jens Gehlert, Tel. 0731 3783293, gehlert@ksm-verlag.de // Dr. Georg Bitter, Tel. 0160 97054376, bitter@ksm-verlag.de // Sarah Klingel, Tel. 0731 3783293, klingel@ksm-verlag.de
Preisliste Nr. 11, gültig ab 04/2010
Druck // Geiselman Printkommunikation, Laupheim
Bankverbindung // Deutsche Bank, Konto 011 7275, BLZ 630 700 24

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Fotos, die dem Verlag von Veranstaltern und Agenturen zur Verfügung gestellt werden, werden nicht honoriert.



Wissenshunger ist ein Produkt des Monatsmagazins SpaZz

Wissen!

// JUNG INTERVIEWT ... DR. PETER RADTKE, SCHRIFTSTELLER UND SCHAUSPIELER

»Das hat Relevanz für den Wertekanon der Gesellschaft«



Im Gespräch mit dem bekannten Theaterautoren Dr. Peter Radtke // Wissenshunger-Autorin Jacqueline Späth

Wissenshunger: Herr Dr. Radtke, was führt Sie nach Ulm?

Dr. Peter Radtke: Ich werde hier mein Stück »Auch ein Othello« mit einer Schülerin und Absolventen der AdK inszenieren.

Wie ist der Kontakt mit der AdK zustande gekommen? Meine Eltern wohnten mit Ralf Reimanns Eltern im selben Haus in Regensburg. Ich habe versucht, Schauspielschulen dafür zu begeistern, körperbehinderte Studenten aufzunehmen. Jeder hat das mit der Begründung abgelehnt, es gäbe keine Rollen für solche Schauspieler. Dann kam ich ins Gespräch mit Ralf Reimann. Vor fünf Jahren wurde ein Lehrgang ins Leben gerufen. Am Anfang dachten wir, wir würden mehr Studenten finden. Es hat sich aber herausgestellt, dass es eine große Zurückhaltung bei von einer Behinderung Betroffenen und insbesondere ihren

Eltern gibt. Aber es gibt hervorragende Leistungen, zum Beispiel von Jana Zöll. Es hört sich dumm an, wenn man sagt: Wenn sie nicht behindert wäre, würde unter anderen Umständen groß rauskommen. Ich selber habe mit ihr und einem anderen körperbehinderten Absolventen der AdK am Stadttheater Ingolstadt ein Stück mit zwei nicht-behinderten Schauspielern inszeniert. Sie hat alle in den Schatten gestellt.

Was ist die Botschaft von »Auch ein Othello«?

Ich habe etliche Stücke gespielt. Irgendwann habe ich gedacht: Wie wäre Othello? Dafür wäre viel Umschreiben nötig gewesen, aber die Grundidee fand ich interessant. Dass da ein Paar ist, von dem einer behindert ist. Das kann nicht gutgehen. So ein Paar wird scheel angesehen, wie in Othello. Muss denn unbedingt die schöne Desdemona diesen hässlichen Mohr nehmen? In meinem Stück taucht

Jacqueline Späth, 19, hat im Sommer ihr Abitur und direkt im Anschluss für drei Monate im KSM Verlag, in dem »Wissenshunger« erscheint, ein Praktikum gemacht. Nun sammelt sie als Au-pair Erfahrungen in Belfast. Für Wissenshunger hat sie sich mit Dr. Peter Radtke getroffen. Der 68-jährige Schauspieler und Schriftsteller leidet an der Glasknochenkrankheit und sitzt im Rollstuhl. Der promovierte Germanist und Romanist ist Autor zahlreicher Theaterstücke, Mitglied des Nationalen Ethikrates und setzt sich sehr für behinderte Schauspieler ein. Derzeit inszeniert er an der Akademie für darstellende Kunst in Ulm sein Theaterstück »Auch ein Othello«.



des Öfteren der Gedanke auf: Wenn es nur zwei Menschen auf der Welt gäbe, würde alles wunderbar funktionieren. Aber die Gesellschaft akzeptiert gewisse Konstellationen nicht. Es sind nicht die großen Diskriminierungen, sondern die kleinen Nadelstiche, die nach und nach zer-

mürben und dann möglicherweise – das Stück endet mit mehreren Fragezeichen – in die Katastrophe führen.

Hat das Stück eine besondere Bedeutung für Sie?

Das Stück hatte 1985 Uraufführung am Stadttheater Regensburg, mit deren Produktion ich nichts zu tun hatte. Seitdem hat es gelegen. Ich war nicht begeistert. Der Regisseur hatte aus den Figuren Karikaturen gemacht. Aber die Figuren sind ernst zu nehmen, weil sie die Meinung vieler Menschen wiedergeben. Wir werden versuchen, die Zuschauer erkennen zu lassen, dass sie sich mit den Figuren, die da agieren, identifizieren könnten. Dass die Vermieterin nicht die schreckliche Hexe ist, sondern eine ganz vernünftige Frau, die irgendwann kippt. Der Rollstuhlfahrer ist nicht nur Opfer, er hat genügend Anteil daran, dass er aneckt. Wer am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird, ist Eva, die Frau. Am Anfang denkt sie: Wir werden das schon schaffen. Er zieht sie runter und sagt: Siehst du, es hat wieder nicht hingehauen. Wir haben Mehrfachbesetzungen, damit klar wird, dass beispielsweise der Betrunkene und der Italiener, der Eva anmacht, im Grunde nur die Kehrseite derselben Medaille sind.

Ein Rollstuhlfahrer als Protagonist ist selten. Was haben Sie an Rückmeldungen erhalten?

Es war damals überhaupt kein Affront, weil in Regensburg alle Figuren mit nicht-behinderten Darstellern besetzt wurden. Hier ist der Rollstuhlfahrer wirklich schwer gehbehindert. Wir werden sehen, wie die Reaktion ist.

Macht das Leben im Rollstuhl Ihre Arbeit als Regisseur schwerer?

Regie ist immer ein Problem. Hier ist die Arbeit mit den Kollegen unglaublich harmonisch. Ich habe in Regensburg inszeniert, da hat es wesentlich mehr gekracht. Hier noch überhaupt nicht. Aber es gibt ein Sprichwort: Wenn es während der Probenarbeit nicht kriselt, dann weiß man nicht, ob es eine gute Premiere wird.

Sie sind Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien. Wird das Thema Behinderung zu wenig thematisiert?

Es gibt Fernsehmagazine, bei denen in fast jeder Sendung ein Beitrag mit Behinderung ist. Ob das wirklich der Aufklärung dient, kann ich nicht sagen. Es gibt behinderte Darsteller im Fernsehen, zum Beispiel in der Lindenstraße oder Bobby Brederlow, der das Down-Syndrom hat. Das Problem ist, dass man einem Menschen mit geistiger Behinderung nicht abverlangen kann, dass er einen Text auf den Punkt genau so spricht, wie der Regisseur das haben will. Die Qualität eines geistig Behinderten ist seine Spontaneität, seine Improvisation, und die geht flöten, wenn er so sein muss, wie es die Rolle vorschreibt.

Sie sind auch im Deutschen Ethikrat. Was sind Ihre Schwerpunkte?

ANZEIGE

HNU HOCHSCHULE
NEU-ULM
UNIVERSITY



4. Career Night 2011

Große Karrieremesse im Foyer
Business Speed Dating
Interviews

Donnerstag, 27. Oktober 2011
von 15 bis 21 Uhr
Hochschule Neu-Ulm



www.hs-neu-ulm.de/careernight
www.facebook.com/careernight



Der Regisseur bei der Arbeit // Dr. Peter Radtke mit Schauspielern der AdK Ulm

► Die letzten Monate war ich stark mit dem Thema Präimplantationsdiagnostik beschäftigt, was jetzt durch die Abstimmung im Bundestag entschieden ist. Hier wurde eine falsche Richtung eingeschlagen. Mein Augenmerk liegt auch auf der aktiven Sterbehilfe. Diese Themen kann ich aus der Sicht der Menschen mit Behinderung anpacken, aus der eigenen Erfahrung Hinweise geben. Wenn der Mensch durch Präimplantationsdiagnostik zum Ersatzteillager werden kann, hat das Relevanz für den Wertekanon der Gesellschaft, die psychologischen Auswirkungen,

// LESERBRIEF

zu »Amerika tickt vollkommen anders!«, Wissenshunger, Heft 3

Katrin Poleschner, Kreis- und Gemeinderätin aus Elchingen, hat darin ihre Erfahrungen ihrer Bildungsreise in die USA beschrieben.

Es stimmt teilweise: der Bericht über die Studiengebühren. Ich war selbst etliche Male in den USA und habe Verwandte dort. Es gibt aber viel mehr Möglichkeiten, Studiengebühren von Stiftungen, von Privatpersonen oder der Industrie zu bekommen, als bei uns. Ich habe selbst zuerst drei Jahre in der chemischen Industrie gearbeitet und dann mein Studium durchgeführt und selber bezahlt. Ich habe damals 1953–56 monatlich 128 DM verdient, samstags bis 15 Uhr gearbeitet und hatte zwölf Tage Urlaub im Jahr – die sogenannte gute Zeit!!

Dipl.-Ing. Walter Kremer, Illertissen

Information

www.peter-radtke.de
www.adk-ulm.de

wenn man nur Mittel zum Zweck ist. Einige Abgeordnete waren sich dessen nicht bewusst, haben sich von Einzelschicksalen blenden lassen.

Gibt es ein nicht-lebenswertes Leben?

Ich habe das Buch »Der Sinn des Lebens ist, gelebt zu werden« geschrieben. Man soll nicht fragen warum man lebt, höchstens wozu. Auch ein Leben, das äußerst begrenzt ist, sei es von der Lebenszeit oder von den Möglichkeiten, hat Auswirkungen auf andere. Schwerstbehinderung lässt an Leid, Krankheit und Tod denken. Sie würden sich keine Gedanken darüber machen, wenn es solche Fälle nicht gäbe. Es hat mir

Respekt eingeflößt, wie Papst Johannes Paul seine Parkinsonkrankheit bis zum Ende durchgestanden hat. Da steht jemand dazu und zeigt, dass das zum Leben dazugehört. Ich bin gegen Sterbehilfe, was aber nicht bedeutet, dass man alles erdulden muss.

Können Sie sich vorstellen, für ein Theaterstück nochmals nach Ulm zu kommen?

Ich bin sehr angenehm vom Ensemble der AdK berührt. Ich weiß den Einsatz zu schätzen. Wenn man ein gebranntes Kind ist, mit Schauspielern vom Stadttheater, die ihre Rolle wie Beamte absolvieren und bei vielem sagen »Nein, das mache ich nicht, das haben wir in der Schauspielschule anders gelernt«, macht die Regiearbeit dort nicht unbedingt Spaß.

Gibt es ein Lieblingsstück?

Was mir vorschwebt, wäre eine Truppe wie »der Kreis« von George Tabori. Ein Vertrauensverhältnis baut sich auf, man kann Dinge spielen, die man mit anderen nicht durchziehen kann. Tabori sagte: Du musst etwas zeigen, was der Zuschauer nie machen würde, aber eigentlich sehen möchte. Bei seinem Stück Hungerkünstler ließ er die Schauspieler 40 Tage hungern. Der Zuschauer merkt, ob man eine Rolle nur spielt oder sie lebt. Mein Stück »Die Stunde der Viper« kann ich mir gut auf der Bühne vorstellen. Jana Zöll ist eine kleinwüchsige Rollstuhlfahrerin, und wenn man einen starken, großen Schauspieler dagegen setzt, ist schon die Perspektive klasse. Jana bringt ihn durch kleine Nadelstiche so weit, dass er Selbstmord begeht. In dem Moment, in dem du anfängst zu verteidigen, warum du lebst, hast du schon verloren. Ein anderes ist »Hermann und Benedikt«. Bei diesem Stück bin ich das einzige Mal zusammen mit meinem Vater auf der Bühne gestanden.

// Das Gespräch führte Jacqueline Späth

Fotos: Daniel M. Grafberger

// AUSGESTORBENE KULTUREN

Brillanz auf alten Mauern

Die Indus

Fast wäre eine der ältesten städtischen Zivilisationen der Menschheitsgeschichte für immer unentdeckt geblieben. Nur durch Zufall fanden Archäologen, eigentlich auf der Suche nach Spuren von Alexander dem Großen, Überreste jener Kultur. Die Indus-Kultur zählt heute zu den vier großen Weltkulturen. Im Gegensatz zu anderen Weltkulturen, wie den Ägyptern oder den Mesopotamiern, hinterließen die Indus aber keine pompösen Tempel oder Grabmäler. Die interessantesten Artefakte sind nur briefmarkengroße Siegel, in die Schriftzeichen und Figuren eingeritzt wurden. Vermutlich markierten Händler ihre Waren mit diesen »Stempeln«. Die Indus bildeten auch kein prunkvolles Königtum oder eine Theokratie, vielmehr belegen die Funde eine ausgeprägte Mittelschichtsgesellschaft, deren Wohlstand sich nicht zuletzt auf weitverzweigten Handelsbeziehungen gründete. Von 2600 bis 1900 v. Chr. erstreckte sich die Indus-Kultur vom Arabischen Meer bis zum Vorgebirge des Himalaja im Norden und zum heutigen Delhi im Osten und war damit flächenmäßig größer als das antike Ägypten und Mesopotamien zusammen. Für den Städtebau bedienten sich die Indus als Erste im großen Umfang gebrannter Ziegel. In Mohenjo-Daro, dem größten überlieferten Ruinenfeld, lebten 40.000 Menschen auf knapp 3 km². Sie konstruierten ein ausgeprägtes Wasserinstallationssystem, das weit fortgeschrittener war als das der Ägypter, und verfügten über große, gemeinsame Badanlagen. Auch besaßen sie bereits ein Schriftsystem, das bisher aber nicht entschlüsselt werden konnte. Die Handwerkskunst war sehr fortgeschritten, so wussten die Indus aus dem graugelben Halbedelstein Karneol, unter Einwirken von Hitze, einen kostbaren, orange-roten Farbton zu gewinnen. Mit Bohrern

aus Kupferlegierung oder Stein ließen sich Löcher für Schnüre legen und die Karneolperlen als Schmuck tragen. Die Siedlungen wuchsen ständig empor, da die Indus immer neue Straßen und Häuser auf die Siedlungen ihrer Vorfahren bauten. Jeder Hügel besaß zudem eine eigene Mauer – dabei handelte es sich aber nicht um Wehrmauern, vielmehr wird vermutet, dass sie zum Schutz vor Überschwemmungen oder zur Abgrenzung von Stadtbezirken dienten. Fast 700 Jahre existierte die Indus-Kultur, bis zu ihrem Untergang, der vermutlich durch Überschwemmungen herbeigeführt wurde, die ihnen die landwirtschaftliche Grundlage nahmen und damit die Wirtschaft zum Erliegen brachten.

// Anna Vogeler

Information

In den 50er-Jahren wurden viele Zeugnisse dieser Kultur zerstört, als britische Eisenbahnbauer Material für neue Trassen benötigten und Ziegel aus den Ruinen herausklauben ließen.

In den Ruinen fanden Archäologen auch Statuen inklusive abnehmbarer Perücken aus schwarzem Stein. Der Stein war sorgfältig bearbeitet, sodass einzelne Haarsträhnen erkennbar waren. Auch Perlenketten waren an diesem 15 Zentimeter großen Objekt sichtbar. Diese Statuen könnten einem Kaufmann gehört haben, der andere Mitglieder der Oberschicht beeindruckten wollte, oder aber es handelt sich um Spielzeug, die Barbie-Puppen des 3. Jahrtausends v. Chr.

»Priesterkönig« //Steinfigur der Indus-Kultur aus Mohenjo-daro (Pakistan)*



Wissen via W-LAN

Der Begriff Blended Learning bezeichnet eine Lernform, bei der Präsenzveranstaltungen und digitales Lernen kombiniert werden

Digitales Lernen ...

... in der Schule

Die deutschen Schüler verbringen viel Zeit vor dem PC. 98 Prozent nutzen Internet und Computer in ihrer Freizeit für Soziale Netzwerke, Spielen oder sogar Programmieren. Und trotzdem ist Deutschland beim Computereinsatz in der Schule letzter bei PISA. Dabei wird digitales Lernen heute selbstverständlich in allen Berufen verlangt. Die neue Arbeitswelt ist auf Menschen angewiesen, die selbst denken, kreativ sind, Probleme lösen und eigene Vorstellungen haben. Digitales Lernen meint daher nicht den Ersatz des Frontalunterrichts. Digitales Lernen meint stattdessen ein Lernen, das nicht mehr an bestimmte Lernzeiten und den Ort Schule gebunden ist, sondern durch Nutzung des Internets zu jeder Zeit und von jedem Ort aus stattfinden kann. Schüler sollen alleine und in Teams die Möglichkeit haben, mit zeitgemäßen Arbeitsmitteln Stoffe selbst zu erarbeiten und ihre Lernergebnisse im eigenen E-Portfolio zu dokumentieren. Die Aufgaben können viel besser auf die unterschiedlichen Leistungsstände der Schüler angepasst werden als beim Frontalunterricht; sie bestimmen ihr Lerntempo selbst. Aber wer mit Computern lernen will, muss vorher verstehen, dass er für sein Wissen selbst verantwortlich ist. E-Learning kann die traditionellen Bildungsformen nicht ersetzen, es ist aber eine sinnvolle Unterstützung im Lernprozess. Durch Kombination verschiedener Vermittlungsformen kann Lernen optimiert werden.

... im Fernstudium

Das traditionelle Fernstudium per Post hatte wegen seiner Anonymität und des Zeitmangels der meist berufstätigen Studenten hohe Abbruchquoten. In den Zeiten der Kommunikation über einen virtuellen Campus, Foren, Blended Learning sowie durch die Einführung der verschulerten Bachelor-/Masterstudiengänge ist die Nachfrage nach akademischen Fernstudien allerdings wieder angestiegen. Dennoch erfordert ein Fernstudium immer noch eine hohe Eigenmotivation und Zielstrebigkeit. Die Lerninhalte werden in Audio-, Video- oder Schriftform über das Internet bereitgestellt. Die Betreuung durch Lehrkräfte findet in der Regel über Chat, Videokonferenzen, E-Mails oder Telefon statt. Mit den anderen Studierenden kann man sich im Internet über die Lerninhalte oder gestellte Aufgaben austauschen. Ergänzend werden meist kürzere Präsenz- und Prüfungsphasen an einer Hochschule angeboten. Beim Fernlehrgang stehen Bildungsabschlüsse, berufliche Qualifikationen, Spezialisierungen und Umschulungen im Vordergrund. Durch ein Fernstudium kann ein akademischer Titel erworben werden. Dies ist nur an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule möglich. Der größte Vorteil ist die zeitliche und örtliche Unabhängigkeit, die vor allem auch Berufstätige oder Menschen mit Kindern schätzen.

Information

Die Gewinner des Digita, des deutschen Bildungsmedienspreises: www.sofatutor.com Bei der Online-Plattform www.sofatutor.com ist der Name Programm. Fast 4500 Lernvideos zu unterschiedlichen Fachbereichen ermöglichen den bequemen Zugang zu einzelnen thematischen Sequenzen von Zuhause aus. Die Auswahl reicht vom Satz des Pythagoras über Lessings Emilia Galotti bis zu erfolgreichen Präsentationstechniken. Nutzer können zudem an Online-Kursen teilnehmen, sich in Gruppen austauschen und Probe-Tests absolvieren. Die Zielgruppe des Video-Lernportals setzt sich zusammen aus Schülern, Studierenden und Auszubildenden, die sich auf Prüfungen vorbereiten oder den Stoff wiederholen möchten.

... bei der Nachhilfe

Nachhilfe ist teuer. Besonders in den USA ist eine Stunde mit 40 bis 100 Dollar (83 Euro) für viele Eltern schwer zu finanzieren. Deswegen haben sich mehrere Firmen aus Indien auf günstige Fernnachhilfe spezialisiert. Und dieses Angebot kommt an. Auch in Deutschland gibt es immer mehr Nachhilfe im Internet. Die Kommunikation ist dabei einfach: Der Schüler loggt sich mit einem Passwort ein und bekommt einen Lehrer zugewiesen. Beide telefonieren mit einem Headset übers Internet (z. B. Skype) und benutzen jeweils eine eigens angeschlossene elektronische Tafel, auf der beide gleichzeitig schreiben und malen können, oder sie stellen bewegliche Kameras so ein, dass man jeweils nur das Blatt sieht. Schüler und Lehrer müssen nicht extra das Haus verlassen und möglicherweise einen langen Weg zum

jeweils anderen zurücklegen. So lernt zum Beispiel auch ein arabischer Geschäftsmann via Internet Englisch mit einem »Native-Speaking«-Lehrer aus Kanada und verbessert damit seine Qualifikationen. In dünn besiedelten Gebieten wie Australien ist das oft die einzige Möglichkeit, um überhaupt unterrichtet zu werden, da es weit und breit keine Schule gibt. Trotz modernster Technik erreicht das jedoch trotzdem oft nicht die »Qualität« eines echten Gesprächs; der Lehrer erhält keine richtige Rückmeldung, ob der Schüler den Stoff wirklich erfasst hat.

// Jacequeline Späth

ANZEIGE

Qualitätsmanagement im
Bildungs- und Sozialbereich

EFQM Member
Shares what works.

ib

Internationaler Bund
Freier Träger der Jugend-,
Sozial- und Bildungsarbeit e.V.

REALSCHULABSCHLUSS - WAS DANN?

- 1-jähr. Kaufmännisches Berufskolleg I und II
- 1-jähr. Berufskolleg zum Erwerb der Fachhochschulreife (kaufm.)
- Berufskolleg Praktikanten/innen i.G.

BEGINN IM
SEPTEMBER

IB Berufliche Schulen Ulm

Söflinger Straße 113a · 89077 Ulm · Tel. (0731) 93 59 74-0 · Email: BZ-Ulm@internationaler-bund.de
www.ib-bildung.de



// SCHON GEWUSST?

Wie entstanden Universitäten?



Universität Ulm // Eine noch junge Hochschule

Universitäten als Bildungs-Institutionen ohne religiöse oder philosophische Ausrichtung sind eine europäische Erfindung und gehen weit in das Mittelalter zurück. Bereits im 12. Jahrhundert entwickelten sich Gemeinschaften von Lehrenden und Lernenden, die häufig an die älteren Kloster- und Domschulen anschlossen und am ehesten mit heutigen Fakultäten vergleichbar wären. Uni-

Information

Der Gründungsausschuss der Universität Ulm verfolgte ein 120 Seiten langes Konzept. Für dessen Umsetzung wechselte der Vorsitzende des Gremiums, Professor Ludwig Heilmeyer, seinerzeit Leiter der Medizinischen Klinik der Universität Freiburg, mit weiteren Wissenschaftlern und Ausschussmitgliedern nach Ulm. 2007 feierte die Ulmer Universität ihr 40-jähriges Jubiläum, begleitet von vielen Vorträgen, Aktionen, Partys und Feuerwerk. Im Oktober desselben Jahres gründete die Universität Ulm zusammen mit den Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Tübingen eine Universitätsallianz mit dem Ziel, die Zusammenarbeit auf der Forschungs- und Verwaltungsebene zu verbessern.

www.uni-ulm.de

versitäten nach modernem Verständnis, d. h. eine autonome, um ihrer selbst willen betriebene Wissenschaft und Lehre ohne kirchliche Ausbildung, entstanden vermehrt im hohen Mittelalter, ausgehend von Südeuropa. Die erste deutschsprachige Universität wurde 1348 in Prag gegründet. Mit der Etablierung von Universitäten wurde das Wissensmonopol dem Klerus und den Klöstern schrittweise entzogen, und nur sie hatten das kaiserliche Privileg, akademische Grade wie Diplom oder Dokortitel zu verleihen.

Mit der Einrichtung der Berliner Universität vor kaum 200 Jahren sollte schließlich das Humboldtsche Modell zur Einheit von Forschung und Lehre international eingeführt werden. Damit wurde die Forschung ein integraler Bestandteil neben der Lehre. Zwei Schulen übernahmen dabei die Vorreiterrolle: Paris und Bologna. Während fast alle alten Universitäten von den Landesfürsten errichtet wurden, hat die jüngste Universität Baden-Württembergs einen ganz anderen Gründungsweg aufzuweisen.

»Eine im Nachkriegsdeutschland einmalige Geschichte, wie die Ulmer zu ihrer Uni kamen«, so die Ulmer Journalistin Barbara Schäuffelen in ihrem Vorwort zu »Sag niemals nie!«, der Gründungsgeschichte der Universität Ulm. Leicht hatte sie es nicht auf dem Weg zur feierlichen Gründung am 25. Februar 1967. 1962 plante das Kultusministerium, eine Medizinische Akademie für Ulm einzurichten. Der »Arbeitskreis Universität Ulm« setzte sich schließlich dafür ein, diese Idee auf eine Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule zu erweitern. Jahr für Jahr entwickelten sich neue Studienfächer. Angefangen bei der vorklinischen Medizin und Physik im WS 1969/70 bis hin zur Psychologie im WS 2009/10. Eine »Wissenschaftsstadt« wuchs auf dem Oberen Eselsberg, der zuvor vor allem durch seine Weinberge und die Bundesfestung mit ihren Forts geprägt war. Als nunmehr größter Arbeitgeber der Region sowie Anbieter von mehr als 7000 Ausbildungsplätzen hat die Universität maßgeblich zum Strukturwandel der Stadt beigetragen.

// Anna Vogeler

// ULM WISSEN

Fakten. Fakten. Fakten.

Der »Ulmer Spickzettel« weiß so einiges und Verblüffendes über die Region

// Neu-Ulm

Bitte nicht aufregen! Ein Schild mit dieser Aufschrift hob 1955 der Neu-Ulmer Oberbürgermeister Tassilo Grimmeiß während einer Sitzung des Stadtparlaments in die Runde. Grund war eine überhitzte Diskussion der Anwesenden, in der es um den nahenden Bankrott der Stadt ging. Kurz zuvor hatte man sich unter anderem noch ein neues Rathaus gegönnt.

// Söflingen

Das erste Bravo-Girl überhaupt wurde 1966 gewählt. Mit über 49 % der Leserstimmen gewann die damals 17-jährige Hannelore Kurz aus Ulm/Söflingen eine Flugreise nach Chicago, eine Zimmereinrichtung für 3000 Mark und ein Auto. Womit überzeugte sie die Leser? Mit ihrem Aussehen? Oder mit der Aussage, sie würde gerne Essiggurken mit Mohrenköpfen essen?

// Donautal

250 Unternehmen und rund 40.000 Arbeitnehmer: Das Donautal ist eines der größten Industriegebiete weit und breit. Als es in den 50er-Jahren erschlos-

sen wurde, dachte niemand daran, dass jemals ein Unternehmen in dieses Gebiet ziehen würde. Es befand sich weit außerhalb der Stadt und war zudem gefährdet, überschwemmt zu werden.

// Neu-Ulm

Josef Ratzinger, nun Papst Benedikt XVI., war 1945 als Kriegsgefangener in Neu-Ulm – etwa da, wo heute die Memminger Straße verläuft. Dort war er mit bis zu 100.000 Menschen auf einem freien Feld zusammengepfercht. In seiner Biografie schreibt er dazu: »Bis zum Ende der Gefangenschaft lagen wir im Freien. Die Verpflegung bestand aus einem Schöpflöffel Suppe und ein wenig Brot pro Tag.«

// Ehinger Tor

1832 stand am Ehinger Tor eine Windmühle, die man damals sonst nur aus dem Norden Deutschlands kannte.

Sie stand jedoch nur kurz, weil die Windgeschwindigkeiten nicht ausreichten, um die Mühle lohnend zu betreiben.



Information

Der Ulmer Spickzettel liefert Wissen to go über die Stadtgeschichte und Hintergründe Ulms – in Facebook, Twitter und auf der eigenen Website unter ulmer-spickzettel.de. Das Projekt ist seit Dezember 2010 online und erfreut sich seitdem wachsender Beliebtheit. Neben täglichen Informationshäppchen zu Ulm und Neu-Ulm veranstaltet der Ulmer Spickzettel auch regelmäßig Gewinnspiele.



Werde Fan des Ulmer Spickzettels auf Facebook

Machen!

// BUNDESFREIWILLIGENDIENST

»Das macht richtig Spaß!«

Der Bundesfreiwilligendienst ersetzt den Zivildienst

Mit der Abschaffung der Wehrpflicht fallen auch die Zivildienstleistenden weg, die aber für viele Pflegeberufe eine wichtige Unterstützung sind. Wer eine Zeit lang in einem Seniorenheim arbeiten möchte, kann am Bundesfreiwilligendienst (kurz BFD) teilnehmen. Im Elisa Seniorenstift Ulm wurden am 1. September die neuen »BufDis« vorgestellt. Es ist ein guter Einstieg für eine spätere Ausbildung zum Altenpfleger. Die 19-jährige Miriam Salzmann macht ein halbes Jahr BFD, weil sie Spaß daran hat: »Später in diesem Beruf zu arbeiten kann ich mir nicht vorstellen, aber es ist eine tolle Erfahrung!«. Dass der BFD für alle Altersgruppen ist, beweist Gottfried Bader. Der 54-Jährige ist Elektrotechniker und sucht schon seit längerem Arbeit. Im Elisa übernimmt er die Haus-technik und das Veranstaltungsmanagement: »Das macht richtig Spaß!«

Die 16- bis 19-Jährigen sind in verschiedenen Stationen untergebracht. Nach zwei Tagen, in denen sie ihre Umgebung kennenlernen, gibt es eine zweiwöchige Einarbeitungszeit. Beim Ambulanten Dienst betreuen sie Kunden außer Haus. In der »Stube« übernehmen die BufDis die Tagesbetreuung von demenzten Personen. Bei gutem Wetter gehen sie mit den Bewohnern spazieren, etwas, wofür das Pflegepersonal selten Zeit hat.

Information

Elisa Seniorenstift GmbH,
Friedenstr. 39,
89073 Ulm,
Tel. 0731 9221030
www.elisa-seniorenstift-ulm.de

BFD: www.bundes-freiwilligendienst.de



Seniorenstift Elisa // Stiftsdirektor Martin Grünitz (ganz links) mit Vertreterinnen des Stiftsbeirats, Mitarbeiterinnen und den BufDis

Die Mitglieder des Stiftsbeirats, selbst Bewohner des Seniorenstifts Elisa, freuen sich auf die Unterstützung: »Es ist toll, dass sich junge Leute so für uns engagieren!«

Für ihren freiwilligen Einsatz erhalten die BufDis 330 Euro Taschengeld. Jeder bekommt 28 Tage Urlaub im Jahr und geht auch auf Fortbildungen. Im Seniorenstift treffen die jungen Leute auf Probleme, die sie aus der Schule nicht kennen. »Wenn ein Bewohner stirbt, nimmt euch das natürlich mit. Schluckt das nicht runter, sondern redet mit uns darüber«, sagt Stiftsdirektor Martin Grünitz. Kontakt mit alten Menschen, wertvolle Erfahrungen und viel Spaß – der Bundesfreiwilligendienst ist für Menschen jeden Alters, die helfen wollen.

// Jacqueline Späth

// AUSSERGEWÖHNLICHE BERUFE

»Das hat sich mit der Zeit so eingebürgert.«

Wissenshunger hat zwei Männer in einem eher frauentypischen Beruf getroffen

Bülent Barka ist Geschäftsführer der Herrmann von der Alb-Filiale am Münsterplatz 40 in Ulm.

Wissenshunger: Herr Barka, sind Sie gelernter Bäckereifachverkäufer?

Bülent Barka: Nein, ich bin eigentlich Gas-Wasser-Installateur. Ich komme ursprünglich aus Stuttgart. Dort war ich am Wochenende oft mit meiner Frau außerhalb Frühstück. Irgendwann haben wir aus Spaß angefangen die Bäckereien zu vergleichen. In Stuttgart gab es damals viele Discounter, in Ulm noch gar keinen. Also habe ich eine Schulung gemacht und vor zehn Jahren den ersten Discount-Bäcker hier eröffnet. So kam ich zu einer Bäckerei.

Gibt es viele männliche Bäckereifachverkäufer?

Ich würde sagen, vielleicht 15 Prozent der Bäckereifachverkäufer sind Männer, es gibt also viel mehr Frauen, die in diesem Beruf arbeiten. Aber viele Inhaber und Betreiber von Bäckereien sind Männer.

Was ist wichtig für diesen Beruf?

Vor allem Fleiß. Und der Umgang mit Kunden und Backwaren muss einem liegen. Jemand, der Elektrogeräte verkauft, hat kein Gespür für Lebensmittel, das ist etwas ganz anderes. Backwaren muss man ganz anders präsentieren, die kann man nicht einfach von links nach rechts schieben und irgendwie hinstellen. Und man sollte sehr auf die Hygiene achten.

Wenn sich ein Mann und eine Frau, die gleich gut für den Beruf geeignet sind, bei einer Bäckerei bewerben, wer bekommt eher den Job?

Ich denke, die Frau. Wenn sie gute Umgangsformen hat, kaufen die meisten lieber bei einer Frau. Ein Mann müsste dann schon sehr gut aussehen, um das auszugleichen.



Ein gutes Team // Bülent Barka (links) und Thorsten Winter

Thorsten Winter ist Bäckereifachverkäufer in der Herrmann von der Alb-Filiale am Münsterplatz.

Wissenshunger: Macht Ihnen der Beruf Spaß?

Thorsten Winter: Ja, auf jeden Fall. Vor fünf Jahren war ich eher schüchtern, heute fällt mir der Kontakt mit den Menschen richtig leicht und der Beruf gefällt mir sehr gut.

Ist Bäckereifachverkäufer für Sie auch ein Frauenberuf?

Das hat sich mit der Zeit halt so eingebürgert. Viele sind sehr überrascht, wenn sie in die Bäckerei kommen und dann stehen da zwei Männer hinter der Theke und bedienen. Es gibt einfach viel mehr weibliche als männliche Bewerber um diesen Job.

// Jacqueline Späth

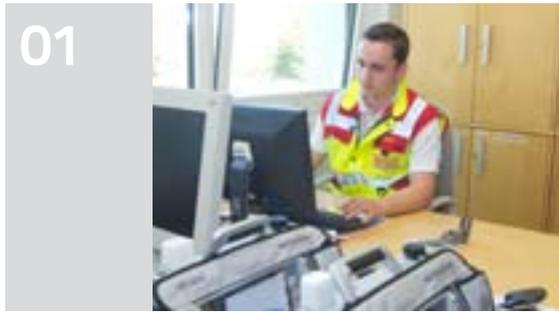
// WER – WIE – WAS

Wie kommt der Rettungswagen zum Unfallort?

Foto-Serie: Wie funktioniert das?
3 // Die Notfall-Rettung

Die Rettungsleitstelle bei der Feuerwehr Ulm ist rund um die Uhr besetzt. Betrieben wird sie gemeinsam von Deutschem Rotem Kreuz und Arbeiter-Samariter-Bund (ASB). Innerhalb von 24 Stunden gehen hier rund 780 Anrufe ein, 220 Mal wird einem Rettungswagen ein Auftrag erteilt. Im Stadtgebiet Ulm stehen dazu fünf Rettungswagen, drei Mehrzweckfahrzeuge und 17 Krankenwagen zur Verfügung, um innerhalb der gesetzlichen Hilfsfrist von 15 Minuten am Einsatzort zu sein. Im Alb-Donau-Kreis gibt es sieben Wachen – die Standorte von Fahrzeugen. Hinzu kommt die Wache 8 mit »Christoph 22«, dem ADAC-Rettungshubschrauber am Bundeswehrkrankenhaus, der den Notarzt im ländlichen Raum zum Einsatzort bringt. Die Wache 2 wird vom ASB auf dem Kuhberg betrieben. Autor und Fotograf Daniel M. Grafberger hat mit dem stellvertretenden Rettungswachenleiter des ASB Ulm, Ralf Warchhold, den Weg vom Notruf über den Einsatz zum Krankenhaus verfolgt. Danach wird das Fahrzeug umgehend gereinigt, desinfiziert und wieder einsatzbereit gemacht, damit es wieder der Rettungsleitstelle zur Verfügung steht.

// Daniel M. Grafberger



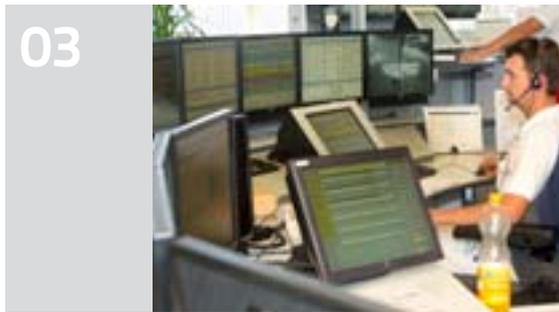
01

Der Arbeitsraum // Hier werden formelle Dinge erledigt wie Einsatzprotokolle erstellen oder Dienste planen.



02

Die Notrufzentrale Rettungsleitstelle // Im Gebäude der Feuerwehr Ulm – sie ist 24 Stunden am Tag besetzt.



03

Der Notruf geht ein // Der Computer macht Vorschläge, welche Fahrzeuge nötig sind; der Einsatz wird entsprechend beauftragt.



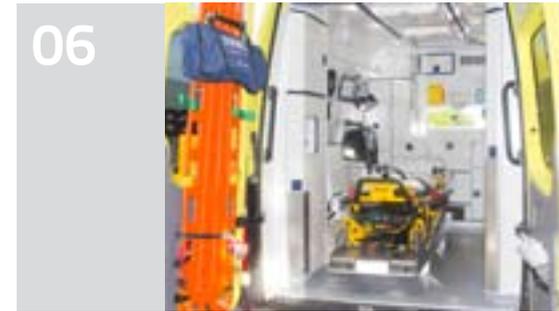
04

Das moderne Cockpit // Der Rettungswagen erhält alle Daten sofort digital; selbst das Navi wird direkt gesteuert.



05

Der Krankenwagen // Immer einsatzbereit, ist er für weniger dringliche Fahrten, im Gegensatz zum Rettungswagen.



06

Der Rettungswagen von innen // Wichtige Notfallmedizin ist für Rettungsassistenten und -sanitäter griffbereit.



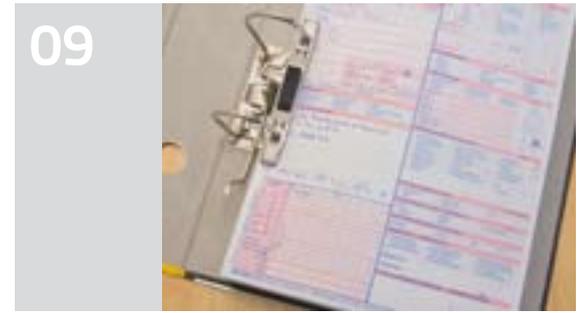
07

Das Notarzteinsetzfahrzeug // Ist ein Notarzt nötig, startet es vom Michelsberg.



08

Für den Notarzt zur Hand // Wichtiges Equipment für die Erstversorgung.



09

Das Patientenprotokoll // Unfallhergang, Daten, Maßnahmen – alles wird festgehalten und an den Patienten oder Arzt weitergegeben.



10

An der Klinik // Ist der Patient stabil und transportfähig, wird er an das Krankenhaus zur weiteren Behandlung übergeben.

ANZEIGE

Wirtschaftsoberschule Riedlingen Abitur in zwei Jahren oder in einem* Jahr

Aufnahmevoraussetzungen:

- Mittlerer Bildungsabschluss und
- Abschluss einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung bzw. Abschluss „Staatlich geprüfte/r Wirtschaftsassistent/in“

* Das Zeugnis der Fachhochschulreife berechtigt zum Direkteinstieg in die Klasse 2, wenn zusätzlich

- der Durchschnitt aller maßgebenden Fächer mindestens 2,5 beträgt und
- die Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und das berufliche Schwerpunktfach jeweils mit einer Note besser als „ausreichend“ bewertet wurden.

Abschluss:

- Fachgebundene Hochschulreife oder
- Allgemeine Hochschulreife (mit zweiter Fremdsprache, z. B. Französisch oder Spanisch)

Berufliche Schule Riedlingen
Zwiefalter Str. 50
88499 Riedlingen
Telefon: (07371) 9358-0
Fax: (07371) 9358-40
info@bs-riedlingen.de
www.berufliche-schule-riedlingen.de




Werden!

Was wollten Sie als Kind werden, Herr Vrbancic?

»Biologe!«



Gesundheitstrainer // Marko Vrbancic

Marko Vrbancic zögert bei unserer Frage: »Eigentlich hatte ich keine konkrete Idee – Astronaut oder Lokomotivführer wollte ich nie werden. Das Buch 'Ich will Biologe werden' gefiel mir jedoch.« Dennoch kam es anders. 1960 in Ljubljana geboren, kam er als Kind nach Neu-Ulm. Nach dem Abitur folgte er seiner Leidenschaft für Theaterbesuche und begann ein Studium der Theaterwissenschaften in München. Nebenher war er Hospitant und Regieassistent am Ulmer Theater. »Aber das Leben hinter den Kulissen war mir zu aufreibend«, blickt Vrbancic zurück. Er brach das Studium ab und jobbte einige Jahre in der Ulmer Industrie. Nach der Eröffnung der Ulmer Filiale der Buchhandlung Herwig bewarb Vrbancic sich auf einen Posten im Wareneingang, begann jedoch eine Ausbildung zum Buchhändler, die er 1993 abschloss. »Danach folgte ich dem Lockruf eines Verlages nach Hamburg und arbeitete bis zu seiner Insolvenz beim Luchterhand Literaturverlag. Nach einem halben Jahr ohne Job, einer schweren Neurodermitis und Aufenthalt am Meer und in Kliniken habe ich mich gefragt, was mir gut tun würde.« Nach einer Fortbildung im EDV-Bereich kehrte er in den Buch-

handel zurück, lernte seine Frau kennen und nahm im Anschluss an die Geburt seines Kindes Elternzeit: »Eine gute Zäsur, um eine Perspektive zu finden.« In einer Fachpublikation sah er die Stellenanzeige der Buchhandlung Herwig, die

einen Filialleiter suchte – schnell wurde man sich einig. 2000 kehrte er nach Ulm zurück, leitete zehn Jahre die Ulmer Filiale und versuchte, diese als innovativen Buchhandel stetig weiterzuentwickeln: »Ich bin hungrig nach Weiterentwicklung. Ich möchte mit Mitarbeitern lernen, Gewohnheiten brechen und Prozesse verbessern. Manchmal bin ich behäbig, aber niemals faul im Kopf!« 2010 schienen die eigenen Vorstellungen nicht mehr mit denen von Herwig vereinbar zu sein. Vrbancic machte sich selbständig: »Ich habe mich gefragt, wie die nächsten zehn beruflichen Jahre aussehen sollen, was kann ich, welche Stärken habe ich.« Soziale Kompetenz, Empathie und der Umgang mit Menschen zeichnen Vrbancic aus, und so gründete er »Rückenwind«. Als Gesundheitstrainer setzt er hier auf Bewegung in der Natur. Die Ausbildung zum Gesundheitstrainer, die die sportliche Seite abdeckt, hat er bereits absolviert, den Lehrgang zum Gesundheitscoach, der die ganzheitliche Seite mit Themen wie Entspannung oder Ernährung beinhaltet, ergänzt er derzeit. Ganzheitlichkeit ist ihm wichtig: »Individuell, exakt nach den persönlichen Bedürfnissen und dem Leistungsstand erstelle ich zusammen mit dem Kunden ein Trainingsprogramm – im Einklang mit Familie und Beruf.« Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten – die ersten Kunden hat Marko Vrbancic bereits.

// Daniel M. Grafberger

Information

Rückenwind, Marko Vrbancic, Gesundheitstrainer, Heidenheimerstr. 151, 89075 Ulm, Tel. 0151 40344325, www.rueckenwind-ulm.de

// BILDUNGSEINRICHTUNGEN DER REGION

Die Wirtschaftsoberschule – Soziale Berufe ein interessanter Weg zum Abitur

An der Beruflichen Schule Riedlingen gilt: Eine kleine Schule – ein großer Vorteil



Sie bietet jungen Erwachsenen die Möglichkeit, die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife Wirtschaft zu erwerben. Dieses Angebot richtet sich an alle Interessierten, die im Anschluss an eine berufliche Erstausbildung ein Studium anstreben und die dafür erforderliche Hochschulzugangsberechtigung erwerben möchten.

Wenn Sie das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg anstreben, finden Sie dafür in Riedlingen ideale Bedingungen: In einer Parkanlage gelegen, bietet das schlossähnliche Schulgebäude mit seinen modern ausgestatteten Klassenzimmern ausgezeichnete Lernvoraussetzungen. Über-schaubare Klassengrößen sowie ein qualifiziertes und motiviertes Kollegium ermöglichen eine individuell abgestimmte pädagogische Betreuung. Ein weiteres Argument für den Standort Riedlingen stellt im Vergleich zu anderen Berufsoberschulen das nahegelegene Wohnheim

Information

Berufliche Schule Riedlingen, Zwiefalter Straße 50, 88499 Riedlingen, Tel. 07371 93580, info@bs-riedlingen.de, www.berufliche-schule-riedlingen.de

dar. Interessenten, die nicht aus der Region kommen, haben so eine kostengünstige Möglichkeit, sich lange Anfahrtswege zu ersparen. // sk

Soziale Berufe haben Zukunft!

Mit über 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählt die St. Elisabeth-Stiftung zu den größten Arbeitgebern in den Landkreisen Ravensburg, Biberach und im Alb-Donau-Kreis

»Wer mit Menschen arbeiten will, ist in einem sozialen Beruf richtig«, sagt Alexandra Walter, Ausbildungsverantwortliche der St. Elisabeth-Stiftung, »gerade die Altenhilfe und die Behindertenhilfe bieten sichere und attraktive Arbeitsplätze.« Zur Stiftung gehören unter anderem der Heggbacher Wohnverbund, der Heggbacher Werkstattverbund, der Geschäftsbereich Kinder-Jugend-Familie, sieben Wohnparks für alte Menschen sowie das Jordanbad in Biberach. Außerdem ist die Stiftung an mehreren Sozialstationen beteiligt.

Von Beginn an engagierte sich die St. Elisabeth-Stiftung in Sachen Ausbildung. Sie ist an den Instituten für Soziale Berufe gGmbH Ravensburg und Stuttgart beteiligt. Rund 150 junge Menschen absolvieren derzeit in den Einrichtungen der St. Elisabeth-Stiftung ihre Ausbildung, der Großteil in der Alten- und Heilerziehungspflege. Darüber hinaus bietet die Stiftung weitere Ausbildungen an: Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation, Fachinformatiker/-in Fachrichtung Systemintegration und die DH-Studiengänge Sozialwirtschaft, Soziale Arbeit und BWL-Gesundheitsmanagement. Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) sind der ideale Weg, sich sozial zu engagieren und soziale Berufe kennenzulernen. Des Weiteren bietet die St. Elisabeth-Stiftung vielfältige Möglichkeiten für Praktika: vom eintägigen Hineinschnuppern über mehrwöchige Phasen zur Berufsorientierung bis

Information

St. Elisabeth-Stiftung, Steinacher Str. 70, 88339 Bad Waldsee, Tel. 07524 906208, alexandra.walter@st-elisabeth-stiftung.de, www.st-elisabeth-stiftung.de

hin zu einjährigen Pflicht-Praktika, die zum Beispiel für Altenpflege- und Heilerziehungspflege-Azubi Voraussetzung sind. // dmg



Ansprechpartnerin im Personalwesen // Alexandra Walter

// KARRIEREMESSE

Die HNU lädt zur 4. Career Night

Du suchst den ersten festen Job, ein Thema bzw. Unternehmen für Deine Abschlussarbeit oder eine Stelle für das Praxissemester, vielleicht auch im Ausland?

Ab zur 4. Career Night – am 27. Oktober ab 15 Uhr. Mit Karrieremesse, Interviews und Business Speed Dating! // dmg

Information

www.hs-neu-ulm.de/careernight; www.facebook.com/careernight



Caroline Dalisson, 25 Jahre, studiert Master of Advanced Management (Fachrichtung »International Brand & Sales Management«) wieder in Vollzeit, und sie ist Hiwi im International Office.

Dennis Unsel, 26 Jahre, Dipl. Wirtschaftsingenieur (FH), hat an den Hochschulen Neu-Ulm und Ulm studiert und im August 2011 seinen Abschluss gemacht. Als »Experte Verbesserungsmanagement« ist er nun bei der PAUL HARTMANN AG in Heidenheim fest angestellt.



Wissenshunger: Frau Dalisson, was sind Ihre Erinnerungen an die Career Night?

Caroline Dalisson: Eine sehr gelungene und gut organisierte Veranstaltung! Ich nahm auch am Business Speed Dating teil – sehr aufregend und eine sehr gute Übung, sich innerhalb kürzester Zeit bei ganz unterschiedlichen Unternehmen zu präsentieren. Meinen späteren Arbeitgeber KaVo Dental lernte ich jedoch an dessen Stand direkt kennen. Ich war auf der Suche nach einem Werkstudentenjob im Marketing oder Produktmanagement in einem internationalen Unternehmen. Genau das konnte mir KaVo (an)bieten.

KaVo hat Ihnen ein Auslandspraktikum ermöglicht, wie war das?

Auch nach der Möglichkeit eines Auslandspraktikums erkundigte ich mich direkt bei der Career Night. Schließlich klappte es für die Semesterferien und ich konnte neun Wochen die Vertriebsgesellschaft in England (Nähe London) im Marketing tatkräftig unterstützen. Insgesamt war es eine sehr interessante und spannende Zeit, die ich nicht missen möchte. Ich habe nicht nur in meinem Fachbereich dazugelernt, sondern auch viel über die englische (Arbeits-)Kultur und Mentalität, und nicht zuletzt ist mein Englisch flüssiger geworden. Alles in allem hat es mir super gefallen.

Ihr Tipp für Absolventen?

Sich unbedingt vorher über die Unternehmen erkundigen und sich klar machen, welches Unternehmen für einen selbst in Frage kommt. Vielleicht sogar eine Prioritätenliste schreiben und wichtige Fragen an die Firmen notieren.

Wissenshunger: Herr Unsel, wie sind Sie über die Career Night zur PAUL HARTMANN AG gekommen?

Dennis Unsel: Im Zuge der Career Night konnte man sich für 20-minütige Einzelinterviews, u. a. mit Vertretern der PAUL HARTMANN AG, bewerben. Da ich große Hoffnungen auf eine Anstellung in diesem international erfolgreichen Unternehmen hegte und bis dahin noch über keinerlei Kontakte verfügte, bewarb ich mich für eines der Gespräche. Im Laufe des Gesprächs ist es mir gelungen, das Interesse der Firma zu wecken. Knapp zwei Wochen nach der Career Night wurden mir seitens der PAUL HARTMANN AG verschiedene Themen einer Abschlussarbeit angeboten und nochmals eine Woche später hatte ich einen 6-monatigen Diplomandenvertrag unterzeichnet.

Wie ging es danach weiter?

Während meiner Diplomarbeit gelang es mir, meine beruflichen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, ein breites Netzwerk im Unternehmen aufzubauen und schon frühzeitig einen Vertrag für eine anschließende Festanstellung in meinem Wunschbereich zu erhalten. Dabei wurde mir bereits während der Unterschrift des Vertrages klar, wie wertvoll das 20-minütige Interview mit Frau Rulofs von der Personalabteilung im Nachhinein war.

Ihr Tipp für Studenten?

Aufgrund meiner positiven Erfahrung kann ich allen Studenten nur empfehlen, dieses einmalige Angebot anzunehmen und sowohl am Business-Speed-Dating als auch den 20-minütigen Einzelinterviews intensiv teilzunehmen.

// AUS DEM KLASSENZIMMER

»Hilf mir, es selbst zu tun«

Serie (3): Was ist an einer Montessori-Schule anders?

Ruhig liegt sie, die Montessori-Schule in der Neu-Ulmer Baumgartenstraße. Wir treffen die stellvertretende Schulleiterin Sabine Rudischhauser, 28, und die Klassenlehrerin Nicola Köstner, 37. Der Unterrichtsraum gleicht einem Spielzimmer – aber akkurat aufgeräumt. »Hilf mir, es selbst zu tun, ist für mich der zentrale Satz«, sagt Sabine Rudischhauser. Darauf baut das pädagogische Konzept auf. Die Kinder haben hier sehr viele Freiheiten. »Wir haben hier eine Pädagogik vom Kinde aus«, ergänzt Nicola Köstner, sie leitet die Klasse »Pythagoras«. Klassische Klassenstufen gibt es hier nicht; die Jahrgangsstufen 5 und 6 werden beispielsweise gemeinsam unterrichtet. »Es gibt zwar einen Lehrplan, aber die Kinder können Schwerpunkte setzen. Jede Woche gibt es einen Klassenrat, der alles Wichtige bespricht. Die Kinder müssen selbst die Themen vorbereiten, sie haben die Gesprächsführung und führen Protokoll. Sie sind angehalten, auch Kritik zu üben und entsprechend Lösungen zu finden«, erläutert Köstner. Um die Selbständigkeit zu fördern, haben die Schüler der Montessori-Schule wöchentlich 11 Stunden

Freiarbeit. Hier kommt die »vorbereitete Umgebung« zum Tragen. Die Kinder finden Material, mit dem sie sich auf ein Thema konzentrieren können, ohne dass sie dabei gestört werden. Dazu dient der Lehrer als Ansprechpartner bei Fragen, und so ist es möglich, sich längere Zeit mit einem Kind auseinanderzusetzen. »Wir setzen sehr viel Vertrauen in die Kinder und das zahlt sich aus, sie eignen sich toll soziale Kompetenzen an, sind engagiert. Wenn unsere Kinder auf eine weiterführende Schule gehen, werden sie dort oftmals Klassen- oder Schulsprecher«, berichtet Köstner. Aber auch die El-

Information

Private Montessori-Volkschule Neu-Ulm, Baumgartenstraße 7, 89231 Neu-Ulm, Tel. 0731 9807867, www.montessori-ulm.de

Derzeit besuchen 60 Kinder die Primar- und 89 Kinder die Sekundarstufe. Die Klassen haben maximal 25 Kinder. Es gibt keine Noten, dafür aber sehr ausführliche »Informationen zum Entwicklungs- und Lernprozess«. Der »Mittlere Bildungsabschluss« kann extern an einer staatlichen Schule gemacht werden, indem an den Prüfungen dort teilgenommen wird – begleitet durch die Lehrkräfte der Montessori-Schule. Die Lehrer studieren staatlich auf Lehramt und machen bereits während des Studiums oder danach berufsleitend ein Montessori-Diplom.



Montessori-Lehrerinnen im Klassenzimmer // Sabine Rudischhauser (links) und Nicola Köstner

tern sind gefordert: »Wir haben sehr viel Kontakt mit den Eltern, kennen das soziale Umfeld der Familie und erwarten aktive Mitarbeit. Neben den vier bis fünf Elternabenden sollen die Eltern 25 Arbeitsstunden pro Schuljahr beitragen. Das kann Kuchen backen, die Gestaltung des Schulhofs oder das Mitwirken in einem Arbeitskreis sein«, erzählt Rudischhauser.

// Daniel M. Grafberger

ANZEIGE

Social4you

St. Elisabeth-Stiftung

Wir brauchen Dich

Soziales Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst, Ausbildung Altenpflege und Heilerziehungspflege, Ausbildung zum/zur Arbeitserzieher/in

Infos unter: www.social4you.de oder Telefon: 0700-76942537
Bewerbungen an: St. Elisabeth-Stiftung, Personalwesen, Steinacher Str. 70, 88339 Bad Waldsee

Du machst 2012 Abitur?

Mit einer Berufsausbildung oder einem dualen Studium hast Du sofort Karrierechancen in einem Unternehmen.



Informier Dich: www.ulm.ihk24.de

Dein Ansprechpartner Dr. Thomas Frank, Tel. 0731/173-135, frank@ulm.ihk.de

